

A.

Bedingungen und Voraussetzungen für bildungspolitisches Handeln im Saarland am Ende des Zweiten Weltkrieges

1. Wirtschaftliche Strukturen

Das Saarland zwischen dem Hunsrück im Norden und dem Westrich im Süden gelegen und mit 2 567 km²¹ Gebietsumfang nur geringfügig von der Größe Luxemburgs (2 586 km²) abweichend, bildet geographisch gesehen keine Einheit. Die starke Differenziertheit der natürlichen Gegebenheiten² spiegelt sich auch in der unterschiedlichen wirtschaftlichen und sozialen Struktur dieses Raumes wider. Aus ökonomischer Sicht bildet ohne Zweifel das Kohlenrevier im Bereich der mittleren Saar, im Sulzbach-, Fischbach- und im unteren Köllerbachtal das Herz des Saarlandes. Hier entwickelte sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts eine Schwerindustrie, die im Jahre 1954³ mit beachtlichen Produktionszahlen aufwarten konnte. Damals förderte der saarländische Bergbau rund 17 Millionen t Steinkohle (zum Vergleich: Bundesrepublik Deutschland 128 Mill. t; Frankreich 54,4 Mill. t; Großbritannien 227,4 Mill. t) und bereitete 3,7 Mill. t Koks auf (Bundesrepublik Deutschland 34,9; Frankreich 9,5; Großbritannien 30,6). Im gleichen Wirtschaftsjahr konnte die Eisen- und Stahlindustrie des Saarlandes mit 2,5 Mill. t Roheisen (Bundesrepublik Deutschland 12,5; Frankreich 8,8; Großbritannien 12,1) und 2,8 Mill. t Rohstahl (Bundesrepublik Deutschland 17,4; Frankreich 10,6; Großbritannien 18,8) ihre Leistungsfähigkeit ebenfalls unter Beweis stellen⁴. Im Gegensatz zu diesen beeindruckenden Zahlen der Schwerindustrie, die noch durch die beachtlichen Produktionsziffern des Maschinenbaus, der chemischen und der keramischen Industrie zu ergänzen wären, nimmt sich die Leistungsfähigkeit der saarländischen Landwirtschaft bescheiden aus. Weniger günstige Klimaverhältnisse, karger Boden und hinderliche Betriebsstrukturen⁵ sind die Ursachen dafür, daß die saarländische Agrarwirtschaft den Eigenbedarf des Landes auch in den fünfziger Jahren nicht decken konnte. Etwa 66 % des Brotgetreides, 40 % des Gemüses, 25 % der Milch und rund 75 % des benötigten Fleisches mußten damals als landwirtschaftliche Verbrauchsgüter eingeführt werden⁶. Zwischen der äußerst leistungsstarken Industrie und der wenig ertragreichen Landwirtschaft konnte, allerdings abnehmend von den stark urbanisierten Zonen des Südens zu den überwiegend agrarisch strukturierten Gebieten des Nordens (Hunsrückvorland) und den Schwemmlandböden des Bliestals und des Bliesgau, der gewerbliche Mittelstand eine beachtliche soziale und

¹ Heutiger Gebietsstand, der seit dem 23. 4. 1949 gültig ist.

² Vgl. hierzu K. Matthias, insbesondere S. 33 – 66.

³ Das Stichjahr 1954 wurde deswegen gewählt, weil seine Daten einen besseren Vergleich zulassen als irgendein Jahr des Zweiten Weltkrieges oder danach.

⁴ Zahlenwerte nach Statistischem Handbuch (Saarland 1955), S. 118 ff.

⁵ Im Jahre 1948 zählte man im Saarland rund 39 000 landwirtschaftliche Betriebe. Von diesen wiesen nur rund 7 000 eine Betriebsgröße von mehr als 5 ha aus. Die Struktur der saarländischen Landwirtschaft wird maßgeblich bestimmt durch den nebenberuflich tätigen Landwirt. 1948 zählte man hierzu 28 073 Bauern.

⁶ Statistisches Handbuch (Saarland 1955), S. 86 ff.